



Afrika im Blickpunkt

Institut für Afrika-Kunde
Institute of African Affairs

Nummer 1

März 2003

ISSN 1619-3156

FESPACO:

Von der „Dekolonisierung der Leinwände“ zur Professionalisierung unter Marktbedingungen?

Lydia Gärtner

Vom 22. Februar bis zum 1. März 2003 hat sich die Hauptstadt Burkina Fasos, Ouagadougou, wieder einmal vom „größten Dorf Afrikas“ in die „Hauptstadt des afrikanischen Films“ verwandelt und dem 18. Festival Panafricain du Cinéma et de la Télévision de Ouagadougou, kurz FESPACO, die Tore geöffnet. Preisträger, Sponsoren und Preise, Teilnehmer und Abwesende, äußere Bedingungen und die allfällige Kritik verweisen auf die Zwänge afrikanischen Filmschaffens, aber auch auf die aktuellen außenpolitischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in einem häufig vergessenen Sahelstaat.

1. Filmstadt Ouaga, Kulturstaat Burkina

In vergleichbaren Hauptstädten der Region, zumal den autoritär regierten, setzen sich die Herrscher mitten im Zentrum oft selbst ein Denkmal. Anders in „Ouaga“: Dort wurde 1987 am zentralen „Place des Cinéastes“ ein Monument aus überdimensionalen Filmrollen, Linsen und Objektiven errichtet. Obwohl das Binnenland Burkina Faso nach den Kriterien der Vereinten Nationen eines der ärmsten Länder der Welt ist, hat man es dort geschafft, sich kulturell¹ eine Afrika- und sogar weltweite Reputation zu schaffen. Die Filmtradition des „Landes der aufrechten Menschen“ reicht bis in die ersten Jahre nach der Unabhängigkeit zurück. Und mit 16 000 Kinoplätzen steht Ouagadougou heute sogar besser da als so manche auf seine Kulturförderung stolze

europäische, von der Einwohnerzahl her vergleichbare Stadt. Das FESPACO ist das größte und bedeutendste Filmfestival in Afrika südlich der Sahara, war lange Zeit überhaupt das einzige und wird inzwischen auch weltweit wahrgenommen. Gleichzeitig gibt es genügend kritische Stimmen im In- und Ausland, die dem Festival, noch stärker aber dem afrikanischen Film in toto eine internationale Bedeutung absprechen.

2. FESPACO 2003 – die wichtigsten Fakten:

Die diesjährige Veranstaltung des FESPACO auf einen Blick:

- Es liefen rund 100 Filme verschiedener Kategorien, davon wetteiferten 16 lange und 11 kurze Spielfilme um die offiziellen Preise. Das FESPACO erschöpfte sich auch dieses Mal nicht in Kinofilmen: Gleichzeitig und im Rahmen des Festivals fand ab dem 23. Februar 2003 zum 11. Mal der *Marché International du*

¹ Neben dem FESPACO in ungeraden Jahren findet in geraden Jahren der SIAO (Salon International de l'Artisanat de Ouagadougou), die größte Messe für Kunsthandwerk in Westafrika, statt.

Cinéma et de la Télévision Africains (MICA) statt. Selbstverständlich war das FESPACO 2003 außerdem wie immer eine Plattform zum Austausch zwischen afrikanischen Filmemachern, mit Kolloquium, Konferenzen, Debatten, verschiedenen Workshops und mehr.

- Das Motto des Festivals „Der Schauspieler in der Schaffung und Förderung des afrikanischen Films“ war Akteuren gewidmet, die in Anbetracht der sehr stark auf die Regisseure bezogenen Form des Autorenkinos bisher recht wenig beachtet geblieben waren: Ganz im Gegensatz zum Starkult des Westens gibt es in vielen Staaten Afrikas noch nicht einmal den anerkannten Beruf des Schauspielers. Doch in den letzten Jahren hat diese Berufsgruppe große Anstrengungen in Richtung einer Professionalisierung gemacht, und heutige afrikanische Filme tragen deutliche Spuren des Gestaltungswillens und -vermögens der Schauspieler.
- Auf einem zweitägigen Kolloquium mit dem selben Thema beschlossen die Teilnehmer (etwa 50 Schauspieler) die Schaffung einer internationalen Struktur: ein internationales Steuerungskomitee, bestehend aus fünf Vollmitgliedern sowie künstlerischen, technischen und Rechtsberatern, soll Gesetzestexte und Regelungen ausarbeiten, eine konstitutive Generalversammlung soll in einer Zeitspanne von zwei Jahren berufen werden.
- Außerdem fand eine Hommage an bereits verstorbene bekannte afrikanische Schauspieler statt.
- Der diesjährige Gewinner des „Étalon de Yennenga“ („Hengst der Yennenga“², Großer Preis des Festivals) ist der Mauretaniumer Abderrahmane Sissako mit seinem Film „Heremakono – En Attendant le Bonheur“.
- Neben der Rolle der Schauspieler war ein weiteres mehrfach diskutiertes Thema des FESPACO der Kampf gegen AIDS. Einige Filme widmeten sich diesem Thema, zwei davon liefen als Eröffnungsfilme auf dem MICA und gewannen mehrere Preise. Außerdem fand auf Initiative der UNDP ein Panel zum Thema AIDS statt, in dem unter anderen auch über die Rolle der Schauspieler zur Bewusstseinsbildung diskutiert wurde.
- Zum Programm gehörten neben der obligatorischen großen Eröffnungs- und Schlusszeremonie im Stadion des 4. August wie immer ein Karneval, ein traditionelles Trankopfer am Place des Cinéastes, auch eine Modenschau und die Ausstellung über die Entwicklung der Hauptstadt mit dem Titel „Ouaga, la belle“.

Eine Besonderheit war das Alter der Filmemacher der nominierten Filme – diese waren im Durchschnitt sehr jung. Viele Spielfilme waren Erstlingswerke, und die Auswahl glänzte durch Abwesenheit der „Veteranen“ wie Souleymane Cissé (Mali), Ousmane Sembène (Senegal), aber auch der „jungen Alten“ wie Cheikh Oumar Sissoko (Mali) oder Idrissa Ouédraogo (Burkina Faso). Vermutungen darüber gingen von „kein Interesse mehr am Ereignis FESPACO“ bis hin zu „Sie wollen den Jüngeren den Vortritt lassen“. Zwar lief als Eröffnungsfilm „La colère des dieux“ von Ouédraogo, aber sonst wurden Filme der „jungen Alten“ nur in der Kategorie Retrospektive, ebenfalls den Schauspielern gewidmet, gezeigt. Somit stellte sich die Frage nach einem Generationenwechsel.

3. Geschichte

In Tunesien fanden 1966 zum ersten Mal „afrikanische“ Filmtage statt (*Les Journées Cinématographiques de Carthage*, kurz JCC), bei deren 3. Veranstaltung auch die *Fédération Panafricaine des Cinéastes* (FEPACI) (s.u.) gegründet wurde. Das erste Festival südlich der Sahara, damals noch einfach „La Semaine du Cinéma Africain“ genannt, fand vom 1. bis zum 15.2.1969 aber schon in Ouagadougou statt – dank der Initiative einiger enthusiastischer afrikanischer Cineasten und mit Unterstützung der Regierung Burkinas (damals noch Obervolta) und des französischen Kooperationsministeriums. Damals nahmen nur fünf afrikanische Länder (Senegal, Mali, Obervolta, Kamerun, Niger) und zwei europäische Länder (Frankreich und Niederlande) teil, 14 von 24 Filmen stammten aus afrikanischer Produktion; einen Wettbewerb gab es noch nicht. Ziel war, überhaupt ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass es „den afrikanischen Film“ – gedreht in Afrika von Afrikanern mit Afrikanern – überhaupt gibt. Die Filmwoche hatte ca. 10 000 Besucher und war damit ein voller Erfolg. Man fasste den Beschluss, jedes Jahr eine solche Woche abzuhalten.

An der 2. Filmwoche vom 1.-15.2.1970 nahmen schon neun afrikanische Länder teil: Algerien, Tunesien, Côte d’Ivoire, Mali, Guinea, Ghana, Niger, Senegal und Obervolta; 37 Filme wurden gezeigt. Die Besucherzahl hatte sich verdoppelt, und es war sowohl für Filmemacher als auch für Regierungen ein internationales „Event“: Durch Teilnehmer aus dem Maghreb und aus dem anglophonen Ghana konnten die panafrikanischen Ideale der Veranstalter dokumentiert werden. Auch politisch ging es „korrekt“ zu: Ganz im Geiste der Zeit hatte Obervolta zuvor die Filmindustrie nationalisiert. Filmschaffende warben bei den Regierenden für die Wichtigkeit der Dekolonisierung der Leinwände.

Die Nationalisierung von Produktion und Distribution sowie der Erfolg der Kinowoche überzeugten dann auch andere Regierungen des Kontinents von der Existenz eines afrikanischen Kinos

² Prinzessin Yennenga war in der Kriegskunst sehr bewandert und Mutter von Ouédraogo, dem Gründer des Mossi-Königreichs. Sie wird oft als Mutter der Mossi bezeichnet.

und dessen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung. Dies führte dazu, dass die FEPACI mit der Regierung Obervoltas in erfolgreiche Verhandlungen eintrat, um die Filmwoche in ein kontinentales Festival umzuwandeln, mit einem Wettbewerb um Auszeichnungen. Wegen der Vorbereitungen u.a. zur Festlegung der Konditionen gab es 1971 kein Festival, dafür fand es dann 1972 unter dem neuen Namen *Festival Panafricain du Cinéma de Ouagadougou*, per Regierungsdekret institutionalisiert und offiziell bekannt als 3. FESPACO, statt. Als Hauptziele wurden definiert:

- Erleichterung der Verbreitung von afrikanischen Filmen,
- Kontakte und Konfrontationen von Ideen unter den Filmemachern,
- Beitrag zur Entwicklung des Kinos als Mittel des Ausdrucks, der Erziehung, und um Bewusstsein zu wecken.

Den Regeln nach waren nur afrikanische Filme, und zwar im 16mm- oder 35mm-Format, zum Wettbewerb zugelassen. Jedes Land durfte zwei Filme von zwei verschiedenen Regisseuren einreichen. Außerdem musste die Regie von einem Afrikaner geführt worden sein, der Film durfte nicht älter als drei Jahre und nicht schon vorher einmal auf dem FESPACO gelaufen sein. Die offizielle Jury sollte international zusammengesetzt sein und aus einem Vorsitzenden und höchstens zehn weiteren Mitgliedern, davon zwei Burkinabé, bestehen. Das Festival hatte um die 100 000 Besucher, der Gewinner des ersten „Étalon“ war Oumarou Ganda (Niger) mit dem Film „Le Wazzou Polygame“.

Auf dem 4. FESPACO 1973 beschloss man, das Festival alternierend mit den JCC in Karthago, dem größten Festival für arabischen und afrikanischen Film, abzuhalten – eine notwendige Entscheidung, weil die Filmemacher mehr oder weniger dieselben waren. Die JCC sollten künftig in den geraden, FESPACO in den ungeraden Jahren stattfinden. Dadurch kam es auch zu keiner Konkurrenz mehr um (die gleichen) Geldmittel aus verschiedensten Fonds. Doch 1975 kam es zu einer Verschiebung des FESPACO um ein Jahr. Der Grund waren Grenzstreitigkeiten zwischen Mali und Burkina Faso; dies blieb nicht die letzte Rückwirkung von außenpolitischen Verwicklungen (s.u.).

Im Folgenden fand das Festival schließlich wie geplant regelmäßig statt und weitete sich Jahr für Jahr aus. 1983 kam der MICA als fester Bestandteil des Festivals hinzu, ein Zeichen der Kommerzialisierung auch des afrikanischen Filmgeschäfts. Das Jahr 1985 brachte unter Ägide des mit revolutionärem Habitus regierenden Thomas Sankara einige weitere Neuerungen: Zum ersten Mal gab es einen Themenschwerpunkt. Eine Öffnung zu neuen Horizonten wurde erkennbar, als erstmalig sehr viele afro-amerikanische Filmemacher mit ihren Filmen vertreten und auch zum Wettbewerb zugelassen waren. Etliche anglophone und lusophone Filme gewannen Preise. Das Jahr 1987 wird als weiterer Angelpunkt genannt, und zwar als Durchbruch in Bezug auf internationale Wahrnehmung und Anerkennung des Festivals. Aber schon ab 1991 konnte man auch immer wieder heftige Kritik am Festival vernehmen.

Themenschwerpunkte des FESPACO

Jahr	Motto	Symposium/Kolloquium
1973		Die Rolle der Filmemacher beim Erwecken des Bewusstseins einer afrikanischen Zivilisation
1976		Der afrikanische Filmemacher der Zukunft: Auswirkungen der Bildung
1979		Die Rolle der afrikanischen Kinokritik
1981		Afrikanische Filme – Produktion und Besetzung
1983		Der afrikanische Filmemacher vor seinem Publikum
1985	Kino und Befreiung der Völker	Literatur und afrikanisches Kino
1987	Kino und kulturelle Identität	Orale Tradition und neue Medien
1989	Kino und wirtschaftliche Entwicklung	
1991	Kino und Umwelt	Partnerschaft und afrikanisches Kino
1993	Kino und Freiheit	s. Motto
1995	Kino und Geschichte	s. Motto
1997	Kino, Kindheit und Jugend	s. Motto
1999	Kino und Verteilungskreisläufe in Afrika	s. Motto
2001	Kino und neue Technologien	s. Motto
2003	Der Schauspieler in der Schaffung und Förderung des afrikanischen Films	s. Motto

Quelle: erstellt nach Angaben der offiziellen FESPACO-Homepage

4. Filmland Burkina Faso

Burkina Faso ist zwar nicht das afrikanische Land mit den meisten Filmemachern und auch nicht mit den meisten Produktionen, doch entstammen ihm eine ganze Reihe bekannter Regisseure, wie z.B. Gaston Kaboré, Idrissa Ouédraogo, Paul Zoumbara, Dany Kouyaté, Guy D. Yaméogo, Fanta Régina Nacro, Saint-Pierre Yaméogo, Pierre Rouamba, Claude Bado und Issa Traoré de Brahim. Zwischen 1969 und 1998 wurden in Burkina 102 Kurzfilme und 49 lange Spielfilme produziert. Etliche dieser Filme gewannen Preise auf dem FESPACO oder auch auf anderen Festivals. Außerdem gibt es Strukturen, die das Land zu einem Sonderfall in der afrikanischen Filmlandschaft machen, da Film und Kino hier (ähnlich sonst nur noch in Guinea und Mali) die staatliche Unterstützung bekommen, welche Filmemacher anderer afrikanischer Länder schon lange gerne hätten. Trotzdem sind auch im „afrikanischen Film-Paradies“ viele Projekte gescheitert.

Afrikanische Filme sind in Burkina Faso von der Steuer befreit und haben damit eine größere Chance gegen amerikanische und indische Billigimporte. Außerdem existiert seit 1970 eine Gebühr für alle aus dem Ausland kommenden Filme, von der 15% dem burkinischen Filmförderfonds zugeführt werden. Dies ist laut Idrissa Ouédraogo einer der Gründe dafür, dass sich Burkina Faso zu einem der führenden Filmländer Afrikas entwickeln konnte. Ein weiterer ist, dass Filmemacher in Burkina Faso das Doppelte des sonst in Afrika üblichen Anteils an den Eintrittseinnahmen ihrer Filme bekommen.

Bis 1969 kontrollierten zwei französische Gesellschaften, die *Société d'Exploitation Cinématographique Africaine* (SECMA) und die *Compagnie Africaine Cinématographique et Commerciale* (COMACICO) den Kinomarkt im frankophonen Afrika, ihnen gehörten die sechs existierenden Kinosäle des Landes Obervolta. Im Januar 1970 reagierte die Regierung unter Sangoulé Lamizana auf eine von den Eignern verfügte Preiserhöhung um 25% und beschloss, die Kinosäle zu verstaatlichen. Damit wurde das Monopol der Franzosen gebrochen.³ Auch der mehrmonatige Lieferboykott der französischen Verleihfirmen konnte nichts dagegen ausrichten. Gleichzeitig wurde die *Société Nationale Voltaïque du Cinéma* (SONAVOCI) gegründet und ein Fonds zur Unterstützung und Verbreitung der kinematographischen Aktivitäten eingerichtet, in den 15% der Einnahmen von SONAVOCI fließen sollten. Weitere Kinos wurden gebaut. Durch staatliche Unterstützung konnte so der Traum, Ouagadougou

zur Hauptstadt des afrikanischen Films zu machen, umgesetzt werden. Doch SONAVOCI, später umbenannt in SONACIB (*Société Nationale d'Exploitation et de Distribution Cinématographique du Burkina*), geriet in Schwierigkeiten, wurde 1993 einer Übergangsleitung unterstellt und steht nun vor der endgültigen Auflösung. Aufgrund der wachsenden Zahl der Regisseure wurde 1977 eine weitere Gesellschaft gegründet, das *Centre National du Cinéma* (CNC), deren Aufgabe es unter anderem war, pädagogische und didaktische Filme zu produzieren und diese auch in ländlichen Gegenden („Kino auf Rädern“) zu zeigen.

Eine panafrikanische Idee war es, in einzelnen Ländern jeweils unterschiedliche Schwerpunkte zu fördern und dort Zentren zu errichten, um Energien und Mittel zu bündeln und damit weniger kostenintensiv zur gesamtafrikanischen Entwicklung beizutragen. Dies führte im Medienbereich zu Entscheidungen, die noch heute Gewicht haben: So ist Senegal bekannt als Zentrum für den Journalismus in Afrika und Burkina Faso wurde anerkanntermaßen zum Zentrum des afrikanischen Films. Burkina Faso hat nicht nur das FESPACO, es ist der Sitz für weitere Gesellschaften, die im Zusammenhang mit dem afrikanischen Film stehen: Ouaga ist vor allem Sitz der FEPACI (s.o.) als Vertretung aller nationalen cineastischen Vereinigungen. Mit dieser Struktur wurden Impulse gesetzt: Filmemacher sollten erst nationale Vereinigungen schaffen und durch diese Mitglied in der FEPACI werden. Die FEPACI wurde unter anderem durch die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU, heute African Union/AU) und UNESCO anerkannt (erstere erkannte ihr Beobachterstatus, letztere Repräsentativstatus als NGO zu). Die Übereinstimmung mit Zielen der OAU war augenfällig, zumal sich die FEPACI die politische, kulturelle und wirtschaftliche Befreiung Afrikas auf die Fahnen geschrieben hatte. Explizit wollte sie dazu beitragen, das französische Verleih- und Ausstrahlungsmonopol für Filme in Afrika zu brechen und die Schaffung nationaler Kinos fördern. Auch die Unterstützung von Filmfestivals wie des FESPACO fiel in ihren Aufgabenbereich. Bis 1975 hatte FEPACI 39 Mitglieder und machte bis dahin einige Fortschritte beim Erreichen ihrer Ziele. Wenig später verfiel sie aufgrund fehlender Mittel in eine Phase der Stagnation.⁴

Die FEPACI befürwortete auch zwei weitere für die Entwicklung der Filmindustrie potenziell

³ Guinea hatte schon zehn Jahre zuvor nationalisiert, Mali folgte Burkina Faso in kurzem Abstand. Allerdings wurde nur in diesen drei sogenannten „radikalen“ Ländern dem Film eine so herausragende Position eingeräumt. Einflussreich waren Erfahrungen in Tunesien und Algerien, die zu diesem Zeitpunkt schon über eigene nationale Strukturen in der Filmindustrie verfügten.

⁴ Erst 1982 traf man sich wieder. Zu diesem Zeitpunkt musste man sich eingestehen, dass eine afrikanische Industrie zur Produktion, zum Verleih und zur Ausstrahlung von Filmen immer noch nicht existierte, und es regte sich wegen Ineffizienz Kritik an der FEPACI. Bis heute dauern Versuche der Umstrukturierung in eine funktionsfähigere Organisation an, es bildeten sich inzwischen auch konkurrierende Organisationen mit ähnlichen Zielen, z.B. die *Union des créateurs et entrepreneurs du cinéma et de l'audiovisuel de l'Afrique de l'Ouest* (UCECAO).

wichtige Strukturen zur Produktion und Distribution, deren Einrichtung 1974 mit Sitz in Ouagadougou beschlossen wurde, die allerdings dann mit mäßigem Erfolg operierten: Das *Consortium Interafricain de Distribution Cinématographique* (CIDC) wurde 1979 mit Sitz in Ouagadougou (14 Mitgliedsländer) eingerichtet. Frankreich behielt aber weiterhin seine dominierende Rolle im Filmverleih zumindest in frankophonen Ländern, und das CIDC blieb aufgrund der unterschiedlichen nationalen Politiken seiner Mitgliedsländer weitgehend funktionsunfähig. Das parallel gegründete *Consortium Interafricain de Productions des Films* (CIPROFILM) trat nie wirklich in Erscheinung.

Während einiger Jahre existierte sogar eine eigene Filmhochschule: 1976 wurde mit Unterstützung der UNESCO und anderer afrikanischer Staaten das *Institut Africain d'Etudes Cinématographiques* (INAFEC) an der Universität Ouagadougou gegründet. Viele der bekannten burkinischen Filmemacher, insgesamt etwa 200 Professionelle, erhielten dort eine Ausbildung. Leider musste das Institut 1986 aufgrund ungenügender Förderung wieder schließen. Seitdem findet die Ausbildung der Professionellen wieder hauptsächlich im Ausland, meist in Frankreich, oder bei den Dreharbeiten selbst statt. Doch wirken die „Hinterlassenschaften“ des Instituts, die ausgebildeten Techniker und Fachleute, bis heute fort, was dazu geführt hat, dass Burkina Faso weiterhin einer der Produktionsstandorte für den „afrikanischen Film“ geblieben ist. Die Frage ist dennoch, wann dieses Kapital aufgebraucht ist.

Ein paar Jahre später, 1979, versuchten einige private Unternehmer mit Hilfe des Staates – ebenfalls in Ouagadougou –, einen technischen Komplex mit Laboren, Studios für Dreharbeiten, Montage-räumen und Material für Bildaufnahmen zu schaffen, das *Consortium Interafricain du Cinéma* (CINAFRIC). Die einzige derartige Gesellschaft in Afrika, manchmal „Hollywood am Volta“ genannt, hatte zum Ziel, die Abhängigkeit des afrikanischen Films von der Technologie des Westens zu durchbrechen, und konnte einige Produktionen verwirklichen. Doch auch sie überlebte nicht lange, und zwar aufgrund mangelnder afrikanischer Kundschaft. Letztere benutzte – aus welchen Gründen auch immer – weiterhin lieber französische Einrichtungen.

Ebenfalls in Ouagadougou befindet sich inzwischen eine Filmbibliothek: *La Cinémathèque Africaine de Ouagadougou*. Gegründet wurde sie zum 20-jährigen Bestehen des FESPACO (1989), obwohl die Idee schon 1973 geboren war. Die Bibliothek ist inzwischen im Besitz der Kopien von etwa 600 16- und 35mm-Filmen – jeder Teilnehmer am FESPACO ist angehalten, eine Kopie seines Werks an die Bibliothek abzugeben – und konnte 1995 ein voll-eingerichtetes Zentrum zur Instandhaltung von Filmen mit einem speziellen Lagerraum eröffnen. Weiterhin sind ein Dokumentationszentrum und ein Projektionsraum im Entstehen. Die Bibliothek wird

neben der FEPACI von mehreren Ländern und internationalen Organisationen unterstützt.

5. Sprachbarrieren – die Dominanz der Frankophonie

Recherchiert man im Internet über das FESPACO, so sind etwa 90% der Ergebnisse in französischer Sprache, der größte Teil der Nachrichten stammt aus den Zeitungen Burkina Fasos, relativ ausführliche Infos findet man inzwischen auch bei den europäischen, international operierenden Radio- und Fernsehsendern (Radio France International, TV5 – die inzwischen auch live vom FESPACO übertragen oder Filme ausstrahlen – und immerhin auch bei der BBC).

Schon dies ist ein deutlicher Indikator dafür, dass die durch die Kolonialzeit geschaffenen Sprachbarrieren immer noch Wirkung zeigen, obwohl das größte und bekannteste Filmfestival auf dem afrikanischen Kontinent sich die panafrikanische Integration auf die Fahnen geschrieben hat. Zwar sind die gesamten Publikationen des FESPACO, wie z.B. Festival News, Katalog oder Homepage, zweisprachig verfasst, auch werden inzwischen Kopfhörer für dem Französischen nicht mächtige Zuschauer ausgegeben, trotzdem ist an allen Ecken und Enden die Dominanz der Frankophonie spürbar. Anglophone Besucher haben sich bisweilen über fehlende Synchronisation oder Untertitel beklagt. Auch die Auswahl der Filme zeigt ein deutlich frankophones Übergewicht. Dies hat allerdings unter anderem damit zu tun, dass die französische Kulturpolitik auch in der Metropole dem Medium Film größere Bedeutung beimisst, mit der Folge, dass die Filmproduktion in frankophonen Ländern schon früher als in anglophonen Staaten sowohl quantitativ als auch qualitativ wesentlich bessergestellt war. Doch ändert dies immer noch nichts an der Tatsache, dass es das FESPACO bislang nicht geschafft hat, die von allen Seiten geforderte afrikanische Integration auf Ebene des Films auch tatsächlich herbeizuführen. Eine zunehmende Tendenz zur Fokussierung auf das frankophone Westafrika wurde denn auch als Rückschritt im Vergleich zu früheren – mehr oder weniger erfolgreichen – Bemühungen um ein Gleichgewicht bei der Auswahl der Filme kritisiert. Bei Nominierung und Prämierung war auch auf dem FESPACO 2003 diese frankophone Dominanz unübershbar (siehe Tabelle 1 und Anhang). Zumal in Nigeria ist die Kritik stärker geworden: Das FESPACO sei im Wesentlichen ein frankophones Ereignis, bei dem die anglophonen Länder Afrikas hauptsächlich eine Beobachterrolle einnehmen. Als besonders kritikwürdig gilt, dass beim 17. FESPACO (2001) eine Reihe guter anglophoner Filme noch nicht einmal als mögliche Preisträger diskutiert wurden. Tatsächlich ging der „Étalon de Yennenga“ bisher ein einziges Mal an einen Film aus einem anglophonen Land: 1989 an Kwaw

Ansah aus Ghana für seinen Film „Heritage Africa“.

Auch auf dem parallel laufenden MICA sind Länder wie Nigeria und Ghana – immerhin bekannter für ihre boomende Videoproduktion als für das traditionelle Medium Zelluloidfilm – kaum stärker vertreten. FESPACO-Generalsekretär Baba Hama versucht diesen Vorwurf durch den Hinweis zu entkräften, dass es sich bei der Videoproduktion Ghanas und Nigerias hauptsächlich um Produktionen für den lokalen Markt handelt. Aber nicht einmal die vergleichsweise starke Filmindustrie Südafrikas⁵ hat es bisher geschafft, die frankophone Vormacht zu brechen. So entstand auf nigerianischer Seite die Idee, ein Nationales Filmfestival in Nigeria wiederzubeleben und es zu einem anglophonen Gegengewicht zum FESPACO zu machen – dafür unternahm man sogar in Zusammenarbeit mit der UNESCO erste Anstrengungen in Form von Workshops, „um die nigerianische Filmindustrie auf diese Herausforderung vorzubereiten“. Das zweite Nationale Filmfestival soll – auch kein Ausweis großer Dynamik – elf Jahre nach dem ersten noch in 2003 stattfinden. Vielleicht gibt es aber doch Hoffnung für mehr Integration statt Auseinanderentwicklung: Man sprach in Nigeria vom Erreichen eines Meilensteins, als bekannt wurde, dass 2003 zwei Nigerianer in die Jury des FESPACO gewählt worden waren.

Auch der diesjährige Länderfokus Südafrika gibt Anlass zu weiterer Hoffnung: Der erste von Südafrika nominierte lange tragikomische Spielfilm war ein Erfolg. Die relativ starke Präsenz (insgesamt 10 Film- und Videobeiträge) und begleitende Veranstaltungen konnten den Besuchern ein besseres Bild vom regionalen Giganten vermitteln.

6. Unterstützung und Finanzen

Die Kehrseite der bedeutsamen französischen Förderung des afrikanischen Films bleibt, dass durch die Bereitstellung der gesamten Filmtechnik die Entwicklung einer eigenen Filmindustrie in den frankophonen Ländern bisher weitgehend verhindert wurde, ja sogar ein Großteil der finanziellen Unterstützung der afrikanischen Filmemacher wieder zurückfließt in die Produktionsstätten der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich.

Auch im eigentlichen FESPACO-Sponsoring lassen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse ablesen. Die FESPACO News zieren die Logos der Unterstützer Sidwaya (Regierungspresse), Agence Internationale de la Francophonie (AIF), Radio Television du Burkina (RTB), EU, Radio France International (RFI) und der Republik China (= Taiwan). Als weitere Unterstützer sind dankend erwähnt: UNO, UNESCO, UNICEF, UNDP, das französische Außenministerium, Canal France International (CFI), TV5, *Arte*, Kodak, die Zigarettenmarke Hamilton, die Fluggesellschaften Air France, Air Burkina und Point Afrique, die burkinischen Zeitungen *L'Observateur* und *Le Pays*, der burkinische Mobilfunk TELMOB, *La Société des Plastiques du Faso*, *La Société Nationale des Postes* etc. – eine Mischung aus potenten öffentlichen und privaten französischen Gebern, UN-Organisationen und weniger gut ausgestatteten afrikanischen, im Wesentlichen burkinischen Sponsoren.

Das Hauptproblem des Festivals, ja der ganzen afrikanischen Filmindustrie, liegt in der fehlenden Finanzierung: Seit dem 15. Festival (1997) gibt es deshalb einen „FESPACO Fonds“, um die Entwicklung und das Überleben des Festivals auch unabhängig von ausländischen Gebern zu sichern. Dabei werden auch private Sponsoren immer wichtiger. Dass dies allerdings nicht immer unproblematisch ist, zeigt der Fall Hamilton. Die Zigarettenmarke war 2001 zum ersten Mal offizieller Unterstützer des FESPACO, zur Zufriedenheit beider Seiten. Deshalb erneuerte man die Zusammenarbeit für das FESPACO 2003. Hamilton unterstützte das Gelingen des Festivals auf verschiedene Weise und engagierte sich auch in der Förderung der Verbreitung afrikanischer Filme. Doch obwohl den Kinobesuchern Werbung für die Zigarettenmarke erspart bleibt, hofft Hamilton natürlich auf eine Ausweitung seines Kundenkreises. Und das rief fünf Vereinigungen der Zivilgesellschaft auf den Plan, die in einer Deklaration gegen die unselige Verbindung von Tabak und Kino protestierten und darauf hinwiesen, dass Produkte, die pro Jahr etwa 4 Mio. Menschen töten, nicht von kulturellen und sportlichen Ereignissen profitieren sollten. Sie forderten vom Staat das Verbot solcher Praktiken. Angesichts der permanenten Finanznöte dürften die Forderungen allerdings wenig Anklang finden.

⁵ Südafrika ist eigentlich das Land mit der längsten Filmgeschichte Afrikas, es hat die beste cineastische Infrastruktur – und doch läuft die Filmindustrie seit Ende der Apartheid nur schwer an. Und das, obwohl seit 1999 eine National Film and Video Foundation (NFVF) – halb staatlich, halb privat finanziert – existiert, offensichtlich aber mit unzureichender Mittelausstattung.

Tabelle 1:**Für die Preisverleihung 2003 nominierte Spielfilme:**

Nr.	Titel	Jahr	Regisseur	Land
01	LE PRIX DU PARDON	2001	Mansour Sora Wade	Senegal
02	L'AFRANCE	2001	Alain Gomis	Senegal
03	FATMA	2001	Khaled Ghorbal	Tunesien
04	HEREMAKONO	2001	Abderrahmane Sissako	Mauretanien
05	KABALA	2002	Assane Kouyaté	Mali
06	ABOUNA	2001	Mahamat Saleh Haroun	Tschad
07	PARIS SELON MOUSSA	2002	Cheick Doukouré	Guinea
08	NHA FALA	2002	Flora Gomez	Guinea Bissau
09	BEDWIN HACKER	2002	Nadia El Fani	Tunesien
10	SI-GUERIKI	2002	Idrissou Mora Kpai	Benin
11	MADAME BROUETTE	2002	Moussa Sène Absa	Senegal
12	TASUMA	2002	Daniel Kollo Sanou	Burkina Faso
13	JUGEMENT D'UNE FEMME	2001	Hassan Benjelloun	Marokko
14	MOI ET MON BLANC	2002	Pierre Yaméogo	Burkina Faso
15	PROMISED LAND	2002	Jason Xenopoulos	Südafrika
16	ET APRES...	2002	Mohamed Ismail	Marokko

Nominierte Kurzfilme

Nr.	Titel	Jahr	Regisseur	Land
01	LE SEPTIEME CIEL	2001	Narjiss Nejjar	Marokko
02	LE RETOUR DE LA MAIN HABILE	2001	Tahirou T. Ouédraogo	Burkina Faso
03	GOREL OU LE MIL PROMIS	2001	Sékou Traoré	Burkina Faso
04	LES RESCAPES DE LA DERIVE	2002	Khaled W. Barsaoui	Tunesien
05	LE SILENCE VIOLE	2002	Mohamed Ahed Bensouda	Marokko
06	KOKOA	2001	Moustapha Alassane	Niger
07	SOURCE D'HISTOIRE	2002	Adama Rouamba	Burkina Faso
08	LE PACTE	2002	Guy Désiré Yaméogo	Burkina Faso
09	LE MARIAGE D'ALEX	2002	Jean Marie Téo	Kamerun
10	RENDEZ-VOUS	2002	Mariet Monpierre	Benin
11	A DRINK IN THE PASSAGE	2002	Zola Maseko	Südafrika

Quelle: erstellt nach Angaben der offiziellen FESPACO-Homepage. Aus der Liste der nominierten Filme ist ersichtlich, dass nur zwei anglophone Filme nominiert wurden, und zwar aus dem diesjährigen Fokusland Südafrika.

Neben den zwei nominierten südafrikanischen Filmen liefen im Rahmenprogramm „Panorama der Filme aus Afrika, der Karibik und des Pazifik“ – also außerhalb des Wettbewerbs – zwölf Spielfilme und acht Kurzfilme (davon immerhin vier anglophone Filme, ebenfalls aus Südafrika). Acht Filme aus der afrikanischen Diaspora waren ebenfalls im Programm, wovon drei für den Prix Paul Robeson (speziell für diese Kategorie) nominiert waren. Mit acht Spielfilmen und sieben Kurzfilmen aus aller Welt wurde das Rahmenprogramm ergänzt. In der Fernseh- und Videoauswahl waren 15 Filme (davon vier anglophone) nominiert für den Preis in der Kategorie Fiktion und Dokumentarfilm, sowie fünf (davon ein anglophoner) für den Preis in der Kategorie Serien/Sitcom. Schließlich fanden sich 41 weitere (davon vier anglophone) im Zusatzprogramm „Panorama und Entdeckungen“.

Aufgrund des momentan schwierigen ökonomischen Kontexts, unter anderem wegen der Krise in der Côte d'Ivoire (s.u.), aber auch wegen der schleppenden Weltkonjunktur, musste gegenüber früheren Festivals eine gewisse Bescheidenheit in Kauf genommen werden, zumal das Budget um mehr als 30% zurückgegangen ist (auf Franc CFA 600 Mio., das sind ca. € 915 000). Die öffentlichen Finanzquellen des Nordens bleiben aber die wichtigsten Quellen. FESPACO und *Vues d'Afrique*, ein Filmfestival in Montreal/Kanada, feierten ihre 20-jährige Partnerschaft mit einem mehrtägigen Workshop, dem Atelier PADIAVA (Programme d'Appui au Développement de l'Industrie Audiovisuelle Africaine). Unterstützt wurde dieser – wie kaum anders zu erwarten – von der Canadian International Development Agency (CIDA). Aussagekräftig sind auch weitere Programmpunkte: eine Hommage an *Arte* als einem der Sponsoren des Festivals und seit 1995 Koproduzenten etlicher afrikanischer Filme sowie Gesprächsrunden der wichtigsten Köpfe des afrikanischen Kinos einerseits mit Vertretern der Agence Internationale de la Francophonie (AIF) und andererseits mit Vertretern der EU, um über Probleme bei der Zusammenarbeit und der Förderung zu diskutieren (s.u.).

7. Die Situation des afrikanischen Kinos

„Wer auch immer die Distribution kontrolliert, kontrolliert das Kino“ (Tahar Cheriaa, 1967, Gründer der JCC) –, dieser geflügelte Satz muss aus heutiger Sicht um den Aspekt der Produktion ergänzt werden. Das afrikanische Kino steht unter einem seltsamen Spannungsverhältnis: die Filmproduktion ist immer noch angewiesen auf (schrumpfende) Mittel ausländischer Geber – und damit auch auf die Vorstellungen der Geber, wie afrikanische Filme zu sein haben. Gleichzeitig findet der afrikanische Film und das FESPACO aber immer größere Aufmerksamkeit in der westlichen Welt: So haben RFI und BBC nicht nur ihre eigenen Teams und Reporter ständig vor Ort, sondern auch Internetseiten nur für dieses Ereignis eingerichtet – z.T. ausführlicher als die Homepage des FESPACO selbst. Preisgekrönte Filme des Festivals werden in Europa oder Amerika auf Festivals oder auch in (meist kommunalen) Kinos gezeigt. Aber in Afrika selbst läuft kaum ein afrikanischer Film in den Kinos. Afrikanische Filme können nicht mit Holly- und Bollywood sowie Kampfsportfilmen aus Asien konkurrieren, die für kommerzielle Kinos meistens billiger sind (und auch begeisterte Zuschauer finden).

Dem afrikanischen Kino geht es schlecht. Die schlechte Distribution und mangelhafte Produktion beruht vor allem auf fehlendem Geld. 80% der Finanzmittel für afrikanische Filme kommen aus der EU: von der EU-Kommission, direkt aus dem französischen Kooperationsmi-

nisterium (dem bis heute größten Produzenten afrikanischer Filme), von AIF und von *Arte*. Da die Gesuche um finanzielle Förderung anwachsen, werden Kriterien der Geldgeber strenger, es entstehen mehr Zwänge und härtere Konditionen. Und Gipfel der Ironie: Über französische Satellitenkanäle werden afrikanische Filme auch in Afrika schon im Fernsehen ausgestrahlt, bevor sie überhaupt in den dortigen Kinos waren.

Im Rahmen des FESPACO wurde ein runder Tisch mit afrikanischen Kino-Profis zur audiovisuellen Politik der EU⁶ als einer der großen Financiers des afrikanischen Kinos abgehalten, um eine Bilanz der bisherigen Kooperation zu ziehen und Probleme der Produktion und der Distribution anzusprechen; gerade auch die o.g. Punkte wurden dort von den Afrikanern deutlich zur Sprache gebracht.

8. Die Auswirkungen der Krise in der Côte d'Ivoire

Dass sich ein solches panafrikanisches Festival mit dem Ziel der Integration Afrikas nicht jenseits von Raum und Zeit organisieren lässt, zeigen auch die Spannungen, welche zwischen Côte d'Ivoire und den FESPACO-Betreibern auftraten: Die Beziehungen zwischen Burkina Faso und der Côte d'Ivoire hatten sich seit dem 19. September 2002 erheblich verschlechtert, nachdem die Regierung in Abidjan das Nachbarland beschuldigt hatte, die Rebellen zu unterstützen, welche mittlerweile die Hälfte des Landes kontrollieren. Das „Kulturland“ Burkina Faso leistet sich seit Jahren eine Außenpolitik, die zur Destabilisierung einiger Nachbarländer (Liberia, Sierra Leone) beigetragen hat, selbst wenn es im vorliegenden Fall keine hieb- und stichfesten Beweise für direkte Einwirkungen gibt. Die schwerwiegende politisch-militärische Krise im vergleichsweise reichen Côte d'Ivoire hat aber schwerwiegende ökonomische und soziale Folgen in Burkina und darüber hinaus ganz Westafrika. Gastarbeiter strömten aus dem Nachbarland zurück nach Ouagadougou, Überweisungen blieben aus, die Versorgung mit einigen zentralen Gütern komplizierte sich, die Handelswege mussten verlegt werden – mit entsprechenden zusätzlichen Kosten für die burkinischen Händler. Vor allem die

⁶ Das Cotonou-Abkommen (2000) zwischen EU und AKP-Staaten enthält ein Programm zur Unterstützung des Kinos in den AKP-Staaten. Ziele: Verstärkung des kulturellen Dialogs zwischen den Ländern des Südens und Entwicklung einer Kulturindustrie. Ein Unterstützungsprogramm lief für 3 Jahre, ausgestattet mit € 6 Mio., davon wurden bereits € 4,5 Mio. in 42 Projekten umgesetzt. Das Neue an diesem Programm: Jeder Produzent kann ohne Unterstützung seines Heimatlandes einen Antrag auf Förderung einreichen, was zuvor nicht möglich war. Elf Filme im Wettbewerb 2003 (und drei im „Panorama“) waren Früchte der EU-AKP-Kooperation.

Flüchtlinge, zum Teil vermutlich Ivorer mit einem burkinisch klingenden bzw. „Dioula“-Namen, könnten die Volkswirtschaft des Sahellandes schwer belasten. Die Regierung in Ouaga hat die Anschuldigungen aus Abidjan immer zurückgewiesen und betont, die Ursprünge der Krise seien interner Art.

Auch das FESPACO konnte sich der aufgeheizten Stimmung nicht völlig entziehen. Auf der Eröffnungsveranstaltung, die ausdrücklich der Ablehnung von Fremdenfeindlichkeit und dem Schutz der kulturellen Diversität dienen sollte, appellierte Rasmane Ouédraogo, Präsident des afrikanischen Schauspielerverbandes, Hass, Xenophobie und Ausschlusstendenzen abzulehnen – dies wurde als deutliche Kritik an der Regierung des Nachbarlands wahrgenommen. Außerdem hielt man eine Gedenkminute zur Erinnerung an den Anfang Februar in Abidjan ermordeten beliebten ivorischen Schauspieler Camara H ab; er war von Todesschwadronen ermordet worden, die in Verbindung mit der Regierung stehen sollen (was diese dementierte).

Doch schon zuvor wurde die Meldung verbreitet, dass die Vereinigung der ivorischen Cineasten SYNAPROCI beschlossen habe, ihre Beteiligung am FESPACO zurückzuziehen, Grund: die politische, diplomatische und logistische Unterstützung der Rebellen durch Burkina. Deutlich wurde zudem die Verstimmung zweier ivorischer Regisseure, deren Filme nicht zum Wettbewerb, sondern nur zum „Panorama“ (den Vorführungen außerhalb des Wettbewerbs) zugelassen worden waren. Die beiden Regisseure, Sidjiri Bakaba („Roues Libres“) und der franko-ivorische Didier Afort („Le Pari de l'Amour“), hatten schon eine Woche vor Beginn des Festivals gegen die „Zurückstufung“ ihrer Filme protestiert. Die burkinische Tageszeitung *Le Pays* berichtete später, die Regisseure kämen nicht, weil sie von den bewussten Todesschwadronen bedroht worden seien – was wiederum von den Regisseuren widerrufen wurde: sie zeigten sich im Gegenteil entrüstet und schockiert über verbreitete Lügen und erklärten ihren Boykott noch einmal als Ausdruck des Ärgers über die kommentarlose Aussonderung ihrer für den Wettbewerb vorgesehenen Filme – worauf die Organisatoren des FESPACO sich wiederum genötigt fühlten, zu betonen, dass es sich keineswegs um eine Zurückstufung gehandelt habe. Vielmehr sei die Auswahl der Filme für den Wettbewerb mit 60 einfach zu groß gewesen. „Das FESPACO ist ein Beispiel höchster Demokratie, es gibt weder politische noch geographische noch regionale Interessenvermischung“, betonte der Generalsekretär des FESPACO, Baba Hama. Wie dem auch sei, die Stimmung zwischen Kulturschaffenden beider Länder war gründlich verdorben.

Nicht ohne Zusammenhang mit diesem und weiteren gewaltsamen Konflikten auf dem Kontinent fand im übrigen ein Treffen der afrikanischen frankophonen Schriftsteller zeitgleich zum FESPACO in Ouaga statt. Neben dem Thema „Feder in die Tinte des Friedens und der Menschenrechte“, worunter die Schriftsteller ihre Rolle in der Regelung sozialer Spannungen diskutierten, wurden auch die Grundlagen der Zusammenarbeit mit Filmemachern und die gegenseitige Befruchtung von Literatur und Kino behandelt.

9. Ausblick

In den letzten Jahren gab es immer wieder Unkenrufe, dass das FESPACO stagniere, die Anzahl der Besucher zurückgehe und ähnliches mehr. Die burkinische Zeitung *L'Indépendant*⁷ verweist auf eine generelle Verlangsamung der Filmproduktion in Afrika als Ursache, spricht von „Rückschritt“ und „Lethargie“. Grund dafür sei u.a., dass die Autoritäten des Landes dem Kino und sogar dem FESPACO den Rücken zugekehrt hätten. Generalsekretär Baba Hama begegnete derartiger Kritik mit dem Hinweis, eine kleinere Auswahl sei eines der Merkmale fortschreitender Professionalisierung. Außerdem hätten im Gegenteil sogar mehr Filme als in früheren Jahren zur Auswahl gestanden. Kritik kam aber selbst vom Gewinner des *Étalon* 2001, Ayouch Nabil aus Marokko⁸: „Die Europäer gehen dorthin und sehen dieses Chaos, und sie sagen: ‚Oh, kein Problem, es ist halt Afrika‘“. Diese Anpassung der Erwartungen nach unten, vor allem aber die Ineffizienz der burkinischen Bürokratie verärgerten den Filmemacher. Letzterer sprach er die Schuld zu, dass er kein Ticket zugesandt bekommen hatte, um die Trophäe selbst entgegennehmen zu können. Der starke Einfluss von Bürokraten bewog ihn, seinen neuesten Film „Une minute de soleil en moins“ auf dem Festival nicht zu zeigen. Wie auch immer man diesen Einzelfall bewertet: Losgelöst von den allfälligen Problemen des Kontinents lässt sich eben auch kein Filmfestival organisieren.

Es ist wahr, der afrikanische Film hat ernste Probleme, und das Festival ist laut etlichen Kritikern auch nicht mehr das, was es einmal war –, der Termin für das nächste FESPACO steht aber schon fest: Es wird vom 26. Februar bis zum 5. März 2005 stattfinden, in der Filmstadt Ouaga.

⁷ Regierungskritische Zeitung, gegründet von dem 1998 ermordeten Journalisten Norbert Zongo.

⁸ Er hatte für seinen Film *Ali Zaoua*, einen sensiblen Film über das Leben von drei Straßenjungen in Casablanca, den Hauptpreis des Festivals bekommen.

Anhang:**Auswahl der Preise der offiziellen Jury FESPACO 2003 (Spielfilme)**

Preis	Wert	Prämierter Film und Empfänger
L'Étalon de Yennenga (Hauptpreis)	5 000 000 Franc CFA, Trophäe und Ausstattung mit KODAK Film	HEREMAKONO Abderrahmane Sissako
Spezialpreis der Jury	3 000 000 Franc CFA und Leistungen im Labor von CENTRIMAGE (Frankreich)	KABALA Assane Kouyaté
Oumarou-Ganda-Preis (für das beste Erstlingswerk)	2 000 000 F CFA und Unterstützung bei der Ausstrahlung der AIF, wenn der Gewinner aus frankophonem Gebiet ist	L'AFRANCE Alain Gomis
Preis für die beste weibliche Darstellung	500 000 Franc CFA	FATMA Awatef Jendoubi
Preis für die beste männliche Darstellung	500 000 Franc CFA	PARIS SELON MOUSSA Cheick Doukouré
Preis für das beste Drehbuch	8 000 € (Preis von TV5)	KABALA Assane Kouyaté
Preis für das beste Bild	500 000 Franc CFA	ABOUNA Abraham Hailé Biru
Preis für den besten Ton	500 000 Franc CFA	FATMA Hachim Joulak
Preis für die beste Musik	500 000 Franc CFA	LE PRIX DU PARDON Wasis Diop
Preis für den besten Szenenaufbau	500 000 Franc CFA	HEREMAKONO Joseph Kpobly
Preis für die beste Montage	500 000 Franc CFA	PROMISED LANDS Ronelle Loots

Quelle: erstellt nach Angaben auf der offiziellen FESPACO-Homepage

Literaturangaben:

Afrika Initiative Hannover (1996): Touki Bouki. Ein Lesebuch zum afrikanischen Film. Hannover: Eigenverlag
 Boughedir, Ferid (1992): African Cinema from A to Z. Cinemedia Collection, Cinemas of Black Africa. Brüssel: OCIC
 Diawara, Manthia (1992): African Cinema. Politics and Culture. Bloomington: Indiana University Press
 FEPACI (1995): L'Afrique et le Centenaire du Cinéma/Africa and the Centenary of Cinema. Paris/Dakar: Présence Africaine
 FESPACO/L'Association des Trois Mondes (2000): Les Cinémas d'Afrique. Dictionnaire. Paris: Karthala

Einige relevante Internetadressen:

<http://www.fespaco.bf/>
<http://www.rfi.fr/Fichiers/evenements/fespaco/index.asp>
<http://www.bbc.co.uk/worldservice/africa/fespaco2003/>
<http://www.bbc.co.uk/worldservice/africa/features/fespaco/index.shtml>

Zeitungen:
<http://www.sidwaya.bf>
<http://www.lobserveur.bf>

Autorin: Lydia Gärtner, M.A., freie Mitarbeiterin des Instituts für Afrika-Kunde (IAK), Hamburg

Unterstützung durch: Dr. Andreas Mehler, Astrid Sagebiel, Moussa Ouédraogo, Dr. Papa Abdoulaye Fall

E-Mail: lydia.gaertner@web.de

Impressum: *AFRIKA IM BLICKPUNKT* erscheint unregelmäßig und bietet Hintergrundinformationen zu aktuellen Entwicklungen im subsaharischen Afrika. Herausgeber ist das Institut für Afrika-Kunde (IAK) in Hamburg.

Redaktionsanschrift:
Institut für Afrika-Kunde
Neuer Jungfernstieg 21
20354 Hamburg
Tel.: 040 / 42825-523
Fax: 040 / 42825-511
E-Mail: iak@iak.duei.de

Das IAK bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Asienkunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Das Institut für Afrika-Kunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht des Instituts für Afrika-Kunde darstellen. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.

Redaktion: Andreas Mehler
Satz: IAK
Druck: Institut für Allgemeine Überseeforschung, Hamburg

ISSN 1619-3156

Institut für Afrika-Kunde
Institute of African Affairs
im Verbund Deutsches Übersee-Institut
- Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft -
Neuer Jungfernstieg 21
20354 Hamburg
Tel.: 040 / 42825-523
Fax: 040 / 42825-511
E-Mail: iak@iak.duei.de
Internet: <http://www.duei.de/iak>



Folgende Ausgaben von Afrika im Blickpunkt sind bisher erschienen:

- | | | |
|------------|----------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Nr. 1-2002 | Antonie Nord | Somalia und der internationale Terrorismus: Wie stark sind islamische Fundamentalisten am Horn von Afrika?
Institut für Afrika-Kunde (IAK), Hamburg - Februar 2002 |
| Nr. 2-2002 | Olaf Nielinger | Afrika nach dem 11. September 2001
Institut für Afrika-Kunde (IAK), Hamburg - Februar 2002 |
| Nr. 3-2002 | Andreas Mehler | Fußball in Afrika. Gehört die Zukunft den "demokratischen Löwen"?
Institut für Afrika-Kunde (IAK), Hamburg - Juli 2002 |
| Nr. 4-2002 | Susan Steiner | Strategien sind nur so gut wie ihre Umsetzung.
Eine Einschätzung der PRSP am Jahresende 2002
Institut für Afrika-Kunde (IAK), Hamburg - Dezember 2002 |
| Nr. 1-2003 | Lydia Gärtner | FESPACO: Von der „Dekolonisierung der Leinwände“ zur Professionalisierung unter Marktbedingungen?
Institut für Afrika-Kunde (IAK), Hamburg - März 2003 |